

Weihnachtsansprache Berlin 88,8 - Bischof Dr. Markus Dröge

Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Sonnabend, 24. Dezember 2016 Heiligabend

Endlich Heiligabend! Ich hoffe, sie spüren das in diesem Augenblick. Obwohl der Schrecken über den grausamen Anschlag auf den Weihnachtsmarkt an der Gedächtniskirche mitten in das Herz dieser Stadt tief sitzt. Vielleicht schauen Sie in die Lichter am Baum oder auf die Tafel, an der gegessen wurde. Die Geschenke sind ausgepackt, Teller und Gläser stehen in der Küche, Geschenkpapier liegt auf dem Boden. Lassen Sie alles stehen und liegen, und atmen sie tief durch: Endlich Weihnachten!

Für mich kam dieser Augenblick vor wenigen Stunden in der Christvesper in der Marienkirche am Alexanderplatz. Es ist der Moment, wenn auch für mich als Bischof alles getan ist: Die Predigt ist gehalten, die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Seitlich der Kanzel stehen Rollstühle. Wir singen „Stille Nacht – Heilige Nacht“. Die Kirche ist dunkel bis auf die Lichter am Baum – der ganze Raum von Gesang erfüllt. Ein Betreuer hebt einen Mann aus dem Rollstuhl und wiegt sich mit ihm zu diesem Lied. Beim Weihnachtssegens sehe ich in all die unterschiedlichen Gesichter dieser Stadt und spüre: Endlich Weihnachten!

So verschieden wir auch sein mögen: Heiligabend sind wir miteinander verbunden. Wir teilen unsere Freuden und Sehnsüchte. Wir stehen vor dem Kind in der Krippe und dürfen empfangen. Genau das passiert beim Segen: Unsere Hände müssen nichts mehr tun. Wir müssen nichts mehr schaffen. Was bisher nicht getan wurde, darf getrost liegenbleiben. Unser Herz darf sein, wie ihm zumute ist in dieser Nacht: glücklich und dankbar oder ängstlich und verzagt, voller Liebe oder Enttäuschung. Auch unsere Welt ist in diesem Moment, wie sie ist. Wunderschön und faszinierend und zugleich voller Spannungen: erschüttert von Krieg und Gewalt, gespalten durch Armut und Ungerechtigkeit.

Auch am Ende eines beunruhigenden Jahres dürfen wir empfinden, was schon vor 2000 Jahren Menschen in dieser Nacht erfahren haben: Christ, der Retter ist da. Endlich! Die Zeit wird angehalten am Stall von Bethlehem. Ein tiefer Moment des Friedens kehrt ein mit der Geburt dieses Kindes, das erst noch werden und wachsen muss. Der Friede hat bereits Gestalt angenommen in diesem Kind, aber er ist noch nicht fertig: ein Licht in der Dunkelheit.

„Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens“ – singen die Engel bei den Hirten auf dem Feld. „Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind“ – heißt es in der lateinischen Bibelübersetzung.

Ich glaube, das brauchen wir am dringendsten in dieser Zeit: guten Willen bei allen Aufgaben, die uns ganz persönlich und als Gesellschaft gestellt sind. Wir fühlen uns Weihnachten in besonderer Weise verbunden – auch denen, die wir persönlich nicht kennen. Meine Gedanken sind heute in besonderer Weise bei den Opfern des Anschlags auf den Weihnachtsmarkt am Breitscheidplatz, bei Ihren Angehörigen, bei den Verletzten in den Krankenhäusern. Bei den Helferinnen und Helfern. Und gerade angesichts der schrecklichen Ereignisse in dieser Stadt geht mein Blick auf dieses Kind in der Krippe, das Liebe und Frieden in unsere Welt bringen will. Und wir hoffen und wünschen in dieser Nacht besonders sehnlichst, dass grösser wird und Bestand hat, was mit diesem Kind im Stall von Bethlehem so zart begonnen hat.

Wenn wir uns gegenseitig „Frohe Weihnachten“ wünschen, dann schwingt diese Botschaft mit: Es kann Frieden werden bei den Menschen, die guten Willens sind. Es kann – es muss endlich Weihnachten werden!

Und so fühle ich mich an diesem Abend Ihnen und allen, die Ihnen nahe sind, verbunden und wünsche Ihnen gesegnete und frohe Weihnachten!